

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	36 (1960-1961)
Heft:	6
Artikel:	Spaziergänge diesseits des Eisernen Vorhangs : Betrachtungen eines Ungarn über die Schweiz
Autor:	Kolumban, C.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1074214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SPAZIERGÄNGE DIESEITS DES EISERENEN VORHANGES

BETRACHTUNGEN EINES UNGARN ÜBER DIE SCHWEIZ

Von C. Kolumban

Der Verfasser dieses Artikels ist einer jener Ungarn, die nach dem Aufstand von 1956 mit seiner Frau und kleinen Tochter in unser Land kamen. Er ist Jurist von Beruf.

Wir geben die Aufzeichnungen seiner Eindrücke und Gedanken, welche er in einer ihm nicht völlig vertrauten Sprache abfassen mußte, möglichst unverändert wieder.

In dem Begleitbrief, der dem Manuskript beilag, schreibt der Verfasser unter anderem: «In Ihrem Brief schreiben Sie mir, daß Sie es nicht mißbilligen würden, wenn ich mich auch in kritischem Ton über das Gesehene äußern würde. Ich muß Ihnen sagen, daß ich es nicht ganz richtig finde, wenn Neuangesiedelte die Verhältnisse des Adoptivlandes in einem kritisierenden Ton behandeln. Außerdem muß man seit mehreren Generationen in einem Lande gelebt haben, will man es wirklich verstehen.

Ich habe sogar mein eigenes Vaterland erst jetzt kennengelernt, wo ich von ihm entfernt lebe.

Um die Leser eventuell zu einer Diskussion anzuregen, habe ich dennoch Ihrem Wunsch entsprochen und hie und da etwas kritisiert.»

Beromünster

Einige Tage vor der Auffahrt lese ich in der Zeitung etwas über einen Umzug, der in der Gegend von Ettiswil stattfinden sollte. Ich erkundige mich; man rät mir aber, eher nach Beromünster zu fahren, wo ein ähnlicher Umzug stattfinde. Ich freue mich, meiner Frau und Tochter Beromünster zeigen zu können: ich war vor Jahren einmal in Beromünster, und die kleine Stadt und hauptsächlich der Kreuz-

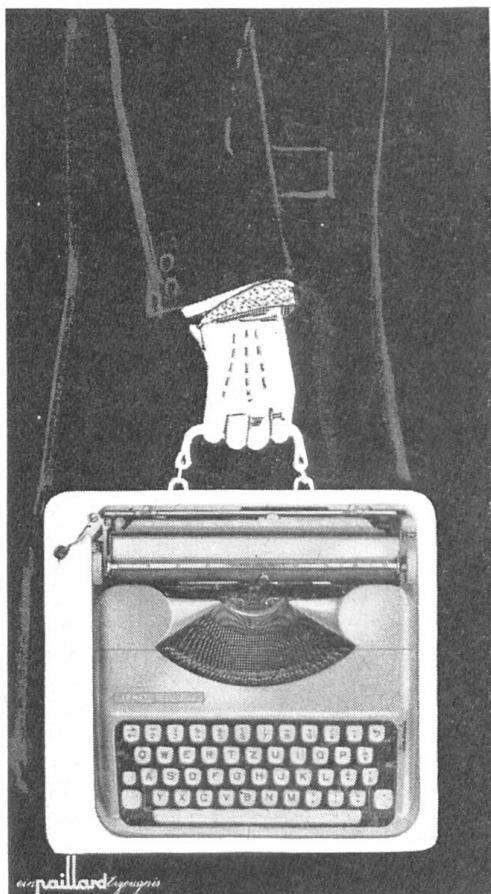
gang der Stiftskirche hatten mir so gut gefallen.

Der Auffahrtstag bricht an, das Wetter ist prächtig und die Fahrt mit dem Autobus an wunderbaren blumengeschmückten alten Häusern vorbei ist schön. In Beromünster angekommen, müssen wir uns Proviant kaufen, denn wir wollten draußen auf dem Feld zu Mittag essen. Wir haben Glück, ein Geschäft am Hauptplatz ist offen. Während meine Frau die Lebensmittel auswählt, erkundige ich mich beim Ladeninhaber über die Einzelheiten des Umzuges. Ich befürchte eine große Zuschauermenge – in Ungarn sind wir menschenscheu geworden –, der Mann versucht jedoch, mich zu beruhigen. Wie er merkt, daß wir uns trotzdem wegen des großen Andranges Sorge machen, lädt er uns in seine Wohnung ein, deren Fenster einen guten Ausblick auf den Umzug hätten. Seine Frau stimmt ihm zu, erklärt jedoch, daß man in der Nähe des geschmückten Baldachins die Zeremonie noch besser sehen könne. Sie versichern uns, daß in ihrer Wohnung die Fensterplätze jedenfalls frei seien und wir, falls wir in der Nähe des Baldachin keinen guten Platz fänden, willkommen wären. So ist uns eine Möglichkeit geboten, ohne die Verpflichtung,

diese, vielleicht bloß höflichkeitshalber, zu benützen.

Wir ziehen mit unsren gekauften Lebensmitteln aus der Stadt und haben das Bedürfnis, die Episode zu besprechen. Mißtrauisch von volksdemokratischen Erfahrungen her erwägen wir die Möglichkeit selbstsüchtiger Beweggründe der Einladenden: Eintrittsgeld? Ausgeschlossen. Kundenwerbung? Ausgeschlossen, es ist ja offensichtlich, daß wir bloß für den Umzug nach Beromünster gekommen sind. Förderung allgemeiner Fremdenverkehrsinteressen? Kaum anzunehmen, unser Akzent verrät schnell, daß wir zu keinem der großen Touristenvölker gehören. So bleiben wir bei der Annahme einer Offenbarung purer Höflichkeit und Freundlichkeit. – Es ist nicht das erste Mal, daß wir die reflexartige Höflichkeit des hiesigen Volkes bewundern.

Ich weiß, daß in der Schule meiner Tochter – sie besucht die erste Klasse – die Kinder täglich vor dem Verlassen des Schulzimmers der Lehrerin die Hände reichen und sich verabschieden müssen. Das beruhigt mich. Das Grüßen wird bei dieser täglichen Übung auch bei ihr reflexartig werden, sowie bei Vreneli



Dank dem kleinen Format (nicht höher als eine Zündholzschachtel) und einem Fliegen gewicht von nur 3,6kg! lässt sich die HERMES Baby überall bequem mitnehmen und spielend leicht versorgen. Als Schweizer Präzisions fabrikat wird Sie HERMES Baby mit gestochen schöner Schrift, federleichtem Anschlag und den Ausrüstungs- und Leistungsmerkmalen einer grösseren Maschine begeistern. Spontane Referenzen aus aller Welt zeugen von 20- und mehrjährigem Strapaziergebrauch.

mit Luxusköfferchen

Fr. 265.-
Fr. 305.-

HERMES Baby

Hermag

Hermes-Schreibmaschinen AG, Zürich 1
Waisenhausstr. 2
Generalvertretung für die deutschsprachige
Schweiz



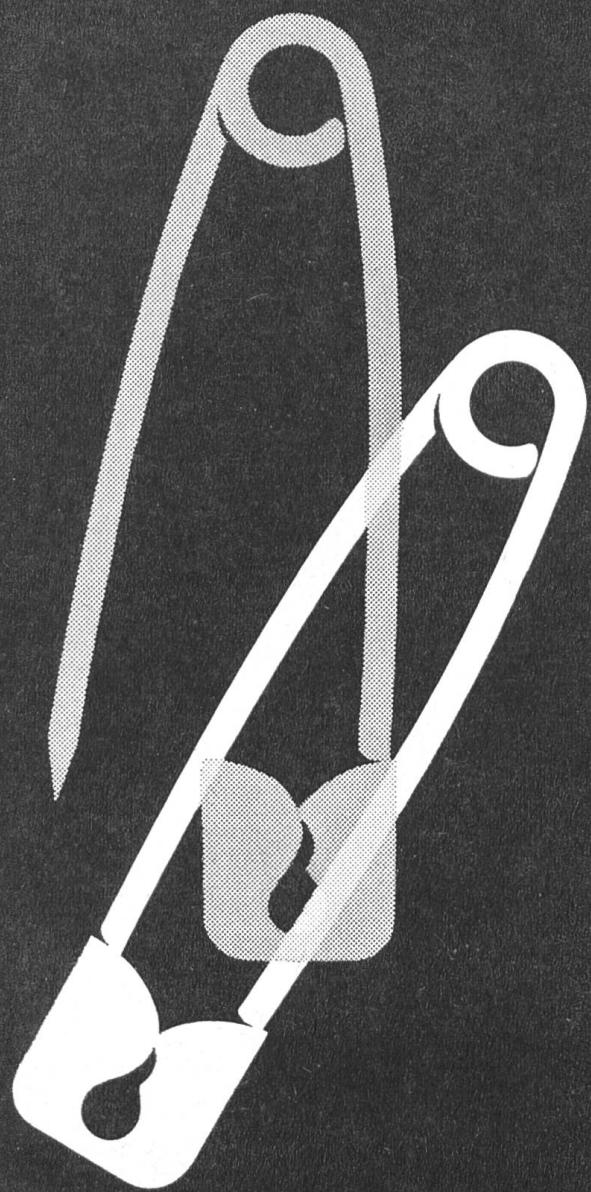
und Rösli, ihren Freundinnen, die mir am Abend, wenn ich von der Arbeit heimkomme, das Pfötchen reichen und unbefangen grüßen. Das würde ein Kind bei uns in Ungarn nicht tun; vor allem würde es nicht wissen, wie es grüßen sollte. Es herrschte schon von jeher eine Unsicherheit in unserm Lande in bezug auf Anrede und Grüßen, und sie wurde nach der Einführung der Volksdemokratie noch größer. Einer Dame sagte man früher, nach österreichischer Art, «Küß die Hände» (ins Ungarische übersetzt), nicht aber zum Beispiel der Frau des Hauswartes. Jetzt sagt man es jeder Frau, auch auf dem Arbeitsplatz. «Küß die Hand» wird von der Partei zwar nicht gebilligt, Kinder sind jedoch verpflichtet, ihre Lehrerin, und junge Mädchen sind gehalten, Männer, die ungefähr das Alter ihres Vaters haben, so zu begrüßen. «Exzellenzen», «Löbliche» und Ähnliches sind selbstverständlich seit 1945 verschwunden, wurden aber durch nichts anderes ersetzt.

Die einfache Anrede: «Mein Herr» und «Meine Dame» konnte nicht aufkommen, weil erstens das Wort «Herr» von den neuen Macht-habern in einem dermaßen abschätzigen Sinne benützt worden war, daß keiner zur Kategorie der Herren gehören wollte, und weil zweitens für die Parteimitglieder, also die neue Herrenschicht, die Anrede «Genosse» und «Genossin» eingeführt worden ist. Parteilose nennen sich, falls sie sich nicht duzen, Kollegen. So ist es verständlich, daß Kinder bei uns nicht grüßen können, weil sie eben nicht wissen, was sie sagen sollen. Es ist übrigens auch bemerkenswert, daß trotz aller Versuche zur Herabsetzung der Bezeichnung «Herr», Lehrer und Professoren eben mit dieser Anrede angesprochen werden müssen. Etwas Entsprechendes für das weibliche Lehrpersonal gibt es jedoch nicht. Die Lehrerinnen werden vorwiegend mit «Tante» angesprochen.

Die allgemeine Konfusion, die starre Ünordnung, welche in einer Volksdemokratie, und hauptsächlich in der ungarischen herrscht, kommt also auch in solch alltäglichen Dingen wie die Anrede und Gruß zum Ausdruck. Es kann daher nicht verwundern, daß die Kinder Mühe haben, ihr Gleichgewicht zu finden und aus lauter Verlegenheit frech und unbändig werden.

Wir befinden uns aber an diesem schönen Auffahrtstag in Beromünster und am Läuten der Glocken merken wir, daß sich der Umzug

Vorsorge= Versicherung



Versicherung= Waadt-Unfall Waadt-Leben



Agenturen in der ganzen Schweiz.



Bewundert auf der
ganzen Welt ...
ROAMER die preis-
günstige
Schweizer Markenuhr



Elegante, flache
Form
Präzision
100% wasserdicht
4fach patentiertes
Spezialgehäuse
Ultrasonic- und
Epilamic-Treatment

In der Schweiz erhält-
lich in über 400 guten
Fachgeschäften

ROAMER

der Stadt nähert. Bunte, glänzende Uniformen werden sichtbar, und wie der Priester, der die Monstranz trägt, heranreitet, erklingen die wohlbekannten Töne des «Tantum ergo». Wir summen mit und empfangen, uns verbeugend, den Segen.

Bern

Einige Tage, nachdem ich meine Stelle in Luzern angetreten hatte, fahre ich mit einigen Kollegen nach Bern zur Besichtigung des neuen Gebäudes, das ein eidgenössisches Amt vor einigen Wochen bezogen hat. Nach einigen allgemeinen Erklärungen werden die etwa hundert Eingeladenen in Gruppen eingeteilt und die Führung durch das Haus beginnt. Wir bekommen alles zu sehen: die rollenden Archive und stabilen Regale, den atom sicheren Luftschutzkeller und die Bar, wo man stehend Kaffee trinken kann, sogar die riesige Garage, in der ein motorisiertes Bataillon untergebracht werden könnte. Und schließlich sehen wir auch die Menschen, die in dieser schönen Amtsmaschine arbeiten, sogar geistig arbeiten.

Es wird uns erklärt, daß die schriftliche Arbeit in zwei Phasen verrichtet wird. Als erstes wird der Text in ein Magnetophon diktiert, als zweites das Band im Erdgeschoß von Sekretäinnen mittels Hörmuscheln abgehört und in die Maschine geschrieben. Es gibt vielleicht dazwischen auch ein drittes, nämlich die automatische Beförderung des Bandes von der oberen Etage ins Erdgeschoß, das weiß ich nicht mehr. Jedenfalls zeigte man uns die klausierten Damen mit den Hörmuscheln, die die Phase Nummer zwei ausführen.

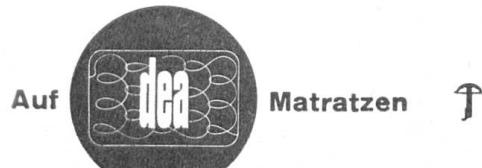
Dieser Anblick wirkt auf mich um so bedrückender, als die Strenge der Umgebung im kras- sen Widerspruch zur Liebenswürdigkeit der Gastgeber steht. Ich denke plötzlich an ein volksdemokratisches Amt und stelle mir mit Grauen vor, was geschehen wird, wenn man auch in diesen Ländern die Mechanisierung der geistigen Arbeit und die Trennung der Geschlechter so vollkommen bewerkstelligt. Einige Studienreisen und ein paar vorfristige Planerfüllungen genügen, und es wird schon werden. Das Muster ist ja leider vorhanden. Und dann kommt die Katastrophe. Die letzten Winkel eines seelischen Widerstandes sind in den Volksdemokratien außer dem Familienkreis noch die Büros, wo Männer und Frauen vorläufig noch in gemeinsamen Räumlichkeiten

zusammensitzen und ihre Arbeit mit häufigen Plauderpausen unterbrechen. Diese Pausen ermöglichen in Ländern, wo es keine richtigen Zeitungen gibt, etwas von der Welt zu erfahren, denn einer hat am vorigen Abend die Unwahrscheinlichkeiten eines westlichen Radiosenders gehört, ein anderer hat jemanden getroffen, der eine ebenso unwahrscheinliche Nachricht zum besten gab, Witze werden erzählt, Familien- und Erziehungsprobleme besprochen, Kochrezepte ausgetauscht. Es wird also gegen das verheerende Gift der Volksdemokratie, gegen die allumfassende Eintönigkeit, das «ennui, ennui mortel» gekämpft.

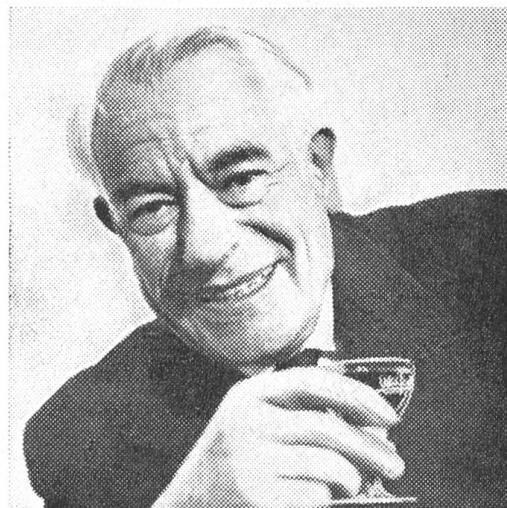
Die Notwendigkeit dieses Widerstandes ist zwar in einem westlichen Land nicht vorhanden. Es bleibt aber doch die Frage, ob die Degradierung der weiblichen Arbeitskraft zu einer Bedienerin der Maschine der Leistung förderlich ist. Die Sekretärin und Stenotypistin sind doch unter normalen Umständen nicht bloß maschinentippende Bürobestandteile, sondern Mitarbeiterinnen, und sie machen sich gewöhnlich nicht bloß durch mechanisches Abschreiben eines Textes nützlich, sondern ebenso durch die Organisation der Arbeit. Es ist für alle Teile fruchtbar, wenn mitten in der Arbeit, auch wenn diese ernsthaft und mit Tüchtigkeit ausgeführt wird, manchmal persönliche und menschliche Bemerkungen ausgetauscht werden.

Ich verlasse das Haus, welches mich an das «Familienheim» des französischen Films «Mon oncle» erinnert, mit betrübten Gedanken, welche mich während meines Spaziergangs durch Bern, diese schöne und ehrwürdige Stadt, nicht mehr verlassen. Steckt hinter dieser peinlichen Genauigkeit und dem Streben nach hundertprozentig Zeitgemäßem nicht die Angst, die leiseste Störung der Ordnung oder die kleinste Nichtbeachtung der Regel (in diesem Falle: die des modernen Baustils und der Einrichtung) könnte eine Mißstimmung oder eine Katastrophe herbeirufen? Sonst wäre es doch unverständlich, daß Nachkommen des Berner Aristokratengeschlechtes nichts, überhaupt nichts, weder von der Stimmung noch von den Einrichtungsgegenständen des alten Büros ins neue verpflanzen. Man hätte so gerne ein altes Möbelstück oder ein Bildnis eines verstorbenen Chefs in geschmacklosem Rahmen gesehen, aber die Freudlosen haben alles hinweggegeben.

Nach diesem Vorfall wird es mir klar, was



Embru-Werke, Rüti ZH



Haben Sie ihn schon richtig
kennengelernt, den

Weisflug?

Trinken Sie ihn täglich und Sie
werden seine Vorzüge schätzen!



Hello,
swiss-friends!

Nicht wahr, auch England hat seine Schönheiten - und seine Spezialitäten. So gute Konfitüre, wie z. B. Orangen-Marmelade, isst man „nur drüben“. Wie wäre es, alte Erinnerungen etwa am Sonntagmorgen aufzufrischen? Chivers Olde English Marmalade ist echt englisch. In guten Geschäften erhältlich.



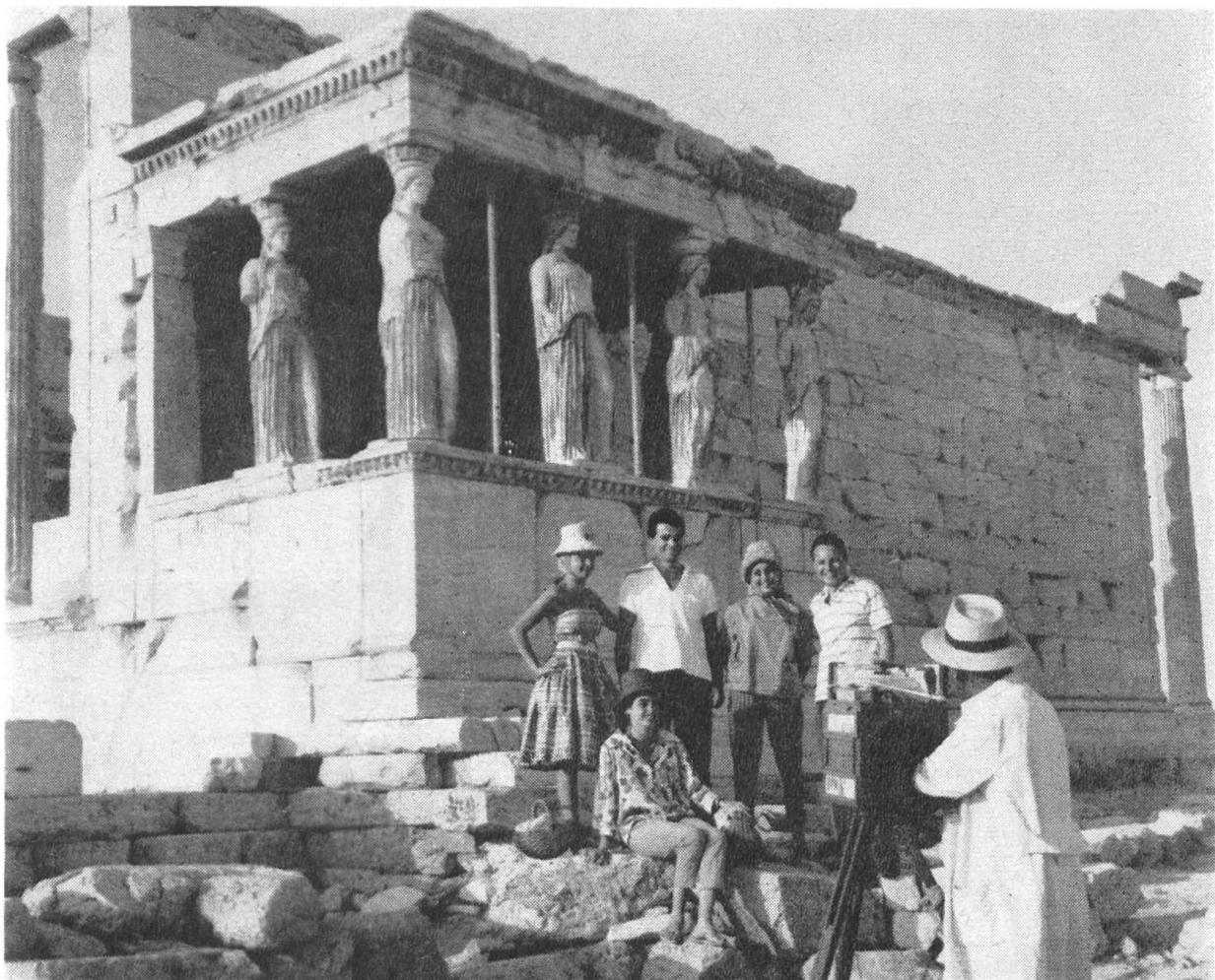
Bezugsquellen nachweis durch
S T O F E R Pilz-Konserven A.G., Pratteln

die Schweizer von andern Europäern absondert. Das Verhalten des Schweizervolkes zur Zeit, in der fast alle Völker Europas von einer Katastrophe heimgesucht wurden, hat sich als äußerst klug erwiesen. Es machte andere Erfahrungen als die Völker, die Fehler auf Fehler häuften, Bombardierungen, Plünderungen, Flucht, Aufstand und ähnliches mitmachen mußten. Die Schweizer sind nun sehr besorgt, ihre unbefleckte Weste sauber zu erhalten. Das ist soweit verständlich, denn niemand, der aus Glück oder Klugheit keine Fehler beging, wird solche künstlich herbeiführen. Es ist jedoch eine Tatsache, daß die Schweizer zu den übrigen Völkern in ähnlichem Verhältnis stehen wie die Muster-Schüler zu ihren Kameraden. Sie sind stolz auf ihre guten Noten, beneiden jedoch manchmal die anderen, die es wagen, von Zeit zu Zeit die Schule zu schwänzen und über die Stränge zu hauen.

Es wurde uns gesagt, daß in der Schweiz die Gewohnheit der geselligen Zusammenkünfte im kleinen Kreis allmählich verschwinde und daß es immer mehr Mode werde, ein- oder zweimal jährlich größere Empfänge zu veranstalten. Obwohl unsere wenigen Erfahrungen unsere optimistischen Vorstellungen über die Gastfreundschaft der Schweizer bis jetzt bestätigten, gibt es Anzeichen, welche uns vermuten lassen, daß wir, als außer Konvention Stehende, in dieser Hinsicht einen bevorzugten Stand gegenüber den Einheimischen genießen, und daß Schweizer unter sich eine viel starrere Haltung einnehmen. Ein oberflächlicher Beobachter könnte die Ursache vielleicht in finanziellen Bedenken sehen; die Gründe sind jedoch bestimmt tiefliegender. Sie stehen vielleicht im Zusammenhang mit der in Pedanterie ausartenden Ordnungsliebe und mit der mit Stolz vermeinten Schüchternheit, an der vorwiegend die Männer in der Schweiz leiden. Es ist vielleicht schwer zu ertragen, wenn eine improvisierte Einladung nicht in aller Hinsicht perfekt ausfällt und so die Gefahr besteht, daß sich jemand ungünstig äußern könnte. Ein «nächstens wird es besser gelingen» gibt es anscheinend kaum. Außerdem ist jede Veranstaltung ein Anlaß zu Mißverständnissen und verletztem Stolz.

Berichtet man über Eindrücke in einer fremden Stadt oder in einem fremden Land, so ist es sehr schwer, der Verlockung zu widerstehen, über Nebensachen zu sprechen. Ich möchte betonen, daß in unserem Falle der größte Ein-

BESUCHER SIND BELIEBT IN
GRIECHENLAND



▼▼

Der herzliche Empfang im herrlichen Griechenland wird Sie überraschen: Luxuriöse Hotels, ein dichtes Netz moderner Autostrassen und Bahnen — die Griechen haben in neuester Zeit Enormes geleistet. Stolzer als je kann Griechenland Sie heute willkommen heissen — willkommen zu erlebnisreichen Ferien im Lande der berühmtesten Monamente aus ruhmreicher Vergangenheit. 4000 Kilometer malerischer Küste laden zum Schwimmen, Tauchen, Segeln und Fischen ein ... und über allem lächelt während 300 Tagen im Jahr der freundlichste Sonnenschein.

Günstige Preise ...

Bahnkosten Zürich — Athen retour ab Fr. 275. — (2. Klasse)

Autofähre von Brindisi nach Corfu oder bis Patras. Bis Corfu für 2 Pers. (inkl. Wagen) ab Fr. 157. —

Flugkosten Zürich — Athen retour mit Jet ab Fr. 881. —

Hotels: Einerzimmer inkl. Douche und Service: De Luxe-Kl. Fr. 20.50, 1. Kl. Fr. 12. —, 2. Kl. Fr. 9. —

Ihr Reisebüro gibt Ihnen gerne Auskunft über die vielseitigen und interessanten Pauschal- und Einzelreisen.

GRIECHENLAND
GRÜSST SIE WÄRMSTENS*

* 300 Tage Sonnenschein



Sole Distributors:

H E N R Y H U B E R + C I E.

Zürich 5

Tel. 42 25 00



Will man wirklich wohnlich wohnen,
wird man seine Möbel schonen.
Trotzdem gibt es beim Entpfropfen
wie beim Trinken, manchmal Tropfen,
Ringe oder einen See
sei's von Tinte oder Tee
sei's von Weingeist oder Wein
und das trocknet gräulich ein.

WOHNLICH's Möbelpolitur
RADIKAL heißt hier die Kur:

RADIKAL macht wie durch Zauber
Möbel frisch und fleckensicher.

Marion, ein bezauberndes neues Schlafzimmer für das moderne Heim. Ein Müller Eigenmodell zu ausserordentlich vorteilhafterem Preis. In Nussbaum, Palisander oder Teakholz erhältlich. Fr. 2385.—
Wir beraten Sie gerne und völlig unverbindlich.

muller

möbel müller im claridenhof zürich 2

dreikönigstrasse 21 telefon 051/27 58 50

druck die Hilfsbereitschaft der Luzerner war und bleibt, die uns gleich nach unserer Ankunft in einen Familienkreis aufgenommen, Arbeit verschafft und uns schließlich zu einem eigenen Heim verholfen haben. In Dankbarkeit denken wir aber nicht nur an die Freunde und Freundsreunde, die uns zu diesen lebenswichtigen Dingen verhalfen, sondern auch an die liebenswürdige Höflichkeit aller jener Schweizer, mit denen wir bei Behörden, in Geschäften und Straßenbahnen zu tun hatten und zu tun haben.

Rütli

Wir leben bereits seit Monaten in Luzern und haben die traditionelle Schiffahrt auf dem Vierwaldstättersee immer noch nicht gemacht. Der freie Samstag vor Pfingsten würde sich gut dazu eignen, die Witterung ist ausnahmsweise günstig, und es wird uns gesagt, daß die Schiffe zu dieser Jahreszeit noch nicht überfüllt seien. So wird der Ausflug auf das Rütli beschlossen. Ich habe zwar etwas Angst vor patriotischen Wallfahrtstorten, doch finden wir, es täte unserer Tochter, die eine Schweizer-schule besucht, gut, diese Stätte mit eigenen Augen zu sehen.

Als wir nach einer wunderschönen Fahrt zu der Wiese hinaufsteigen, erwartet uns eine große Überraschung. Wir waren gefaßt gewesen auf ein breites Feld mit Denkmälern, Souvenirbuden, Ansichtskartenverkäufern und ähnlichem, vor uns aber liegt eine kleine Wiese mit schneebedeckten Bergen im Hintergrund, und in der Mitte der Wiese weht eine Schweizerfahne an einem grob gehobelten Mast. Der Anblick ist so schön, und die Zurückhaltung so edel, daß es uns den Atem nimmt ... Wie viel großartiger ist es, die Vorfahren statt mit einem riesigen Pantheon, mit einer schlichten Nationalflagge zu ehren.

Hier in dieser erhabenen Umgebung ist es sicher nicht unziemlich, einige Gedanken der Frage zu widmen, welche, wie aus Gesprächen und Zeitungsartikeln hervorgeht, die Schweiz heute außerordentlich zu beschäftigen scheint. Ich denke an die Frage, ob die Schweiz, obwohl sie ein Kleinstaat ist, mit die Verantwortung zu tragen habe, für die Bildung eines stärker werden wollenden Europas.

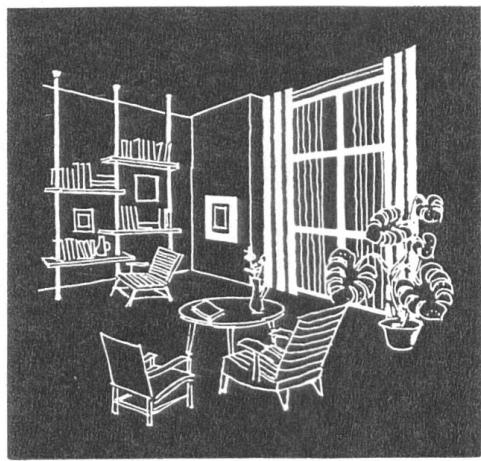
Es wäre einfach, die Haltung jener Schweizer, die Gegner der Europäischen Einigung sind, von oben herab zu behandeln und zu sa-

**Lieber
zweimal
sagen:
«aber
INCA,
gäll!»**



Für so viel mehr an feinem, naturechtem, vollem Kaffeegoût lohnt es sich schon, vor dem Einkaufen immer noch schnell einmal zu rufen: «aber INCA, gäll». INCA brachte ja auch die moderne, rassige Geschmacksnuance, die wir heute alle vorziehen!

★ Ein Produkt der Thomi + Franck AG. Basel



Die Vorhänge

geben Ihrem Heim, Ihrer Wohnung den persönlichen Charakter.

Neu Auswahl
gediegener, klassischer und moderner Stoffe.

Eigenes Vorhangatelier

Albrecht Schläpfer

Zürich 1
am Linthescherplatz
Telephon 23 57 47

gen: «Die stereotype Verherrlichung des Kleinstaates und die Bewahrung der Unabhängigkeit sind bloß ein Ausdruck der Bequemlichkeit. Sie sind die Furcht des Reichen, von den Ärmern mit Bittstellungen belästigt zu werden. Die Schweiz ist ein Schlaraffenland und kümmert sich nicht um die Sorgen der übrigen europäischen Länder. Was die Ausrede „wir sind ein kleines Land“ anbelangt, ist sie ebenso lächerlich, wie wenn ein Privatbankier vor dem Steueramt seine Kleinheit vorbringen und darauf hinweisen würde, daß er die Millionen seiner Auftraggeber in einem kleinen Hause verwaltet.»

Solche Stimmen urteilen meist sehr oberflächlich. Aber es ist objektiv, festzustellen, daß Tendenzen, welche die Bedeutung des Landes von der Größe seiner Oberfläche abhängig machen möchten, nicht sehr überzeugend wirken.

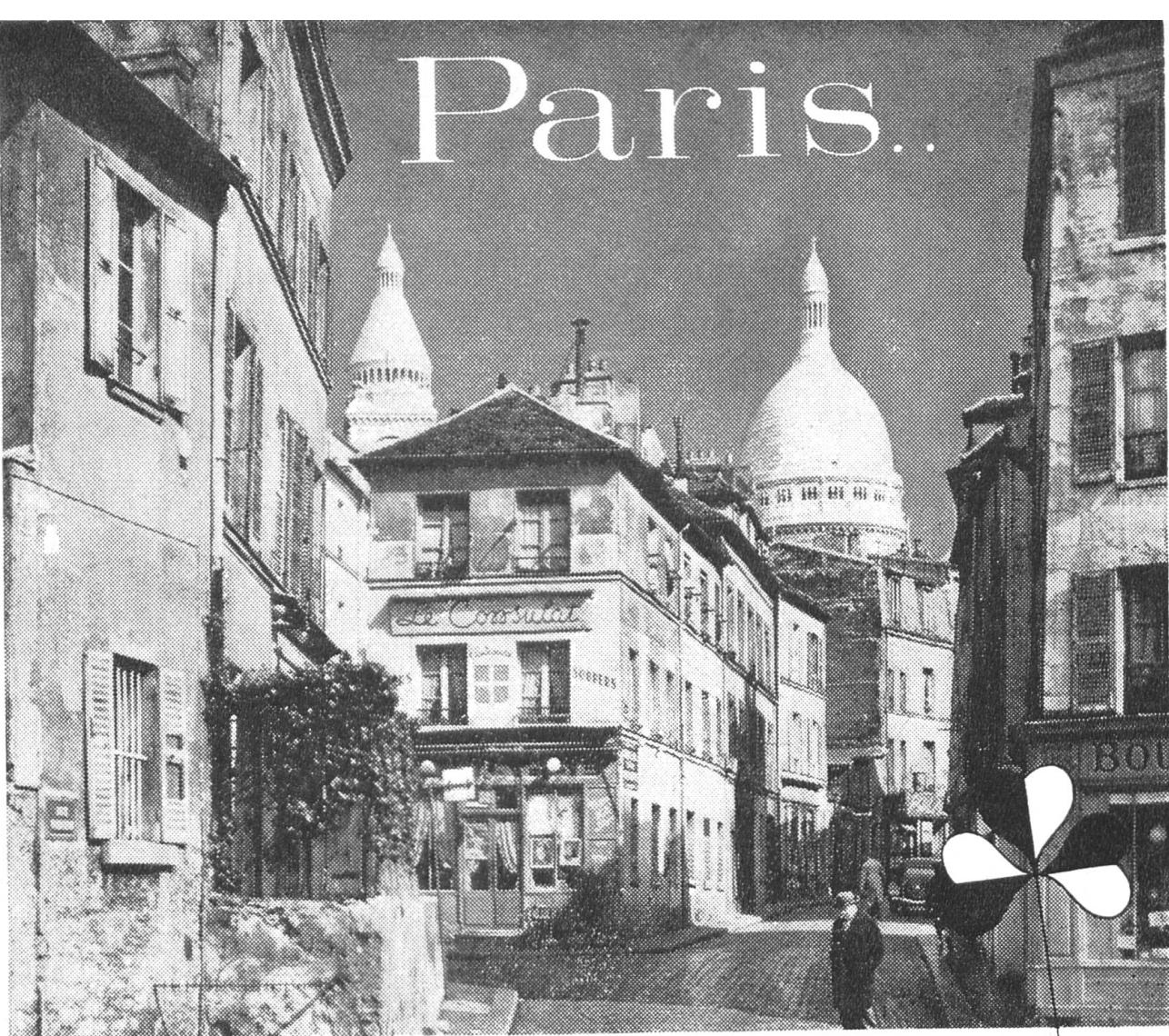
Anderseits ist es sehr gut verständlich, daß ein Land, welches mit der Neutralität große Erfolge erzielt hat, auch in der Gegenwart eine abwartende Haltung einnimmt und damit eine vorübergehende Mißbilligung seiner ungeduldigen Jugend riskiert. Jedenfalls ist es eine Ironie des Schicksals, daß ein Europa, welches sich nach dem Vorbild der Schweiz gestalten sollte, die Mitwirkung eben seines Vorbildes vermissen muß.

Europa soll, wie es oft festgestellt wird, nicht für sich, sondern gegen den Kommunismus zu wege gebracht werden, also eher aus Abwehr als aus Sehnsucht entstehen.

Einige Tage vor dem Ausflug nach dem Rütli habe ich die von einem Studentenverband veranstaltete antikommunistische Ausstellung in Luzern besucht. Als ich einige Zeit im Saal weilte, hatte ich den merkwürdigen Eindruck, die selbe beklemmende Atmosphäre früher schon empfunden zu haben, obschon ich in den letzten zehn Jahren, welche ich in einer Volksdemokratie verbrachte, wahrlich keine Gelegenheit hatte, antikommunistischen Veranstaltungen beizuwohnen. Es wurde mir dann plötzlich bewußt, daß das an den Graphiken und Statistiken lag, welche die negativen Seiten der volksdemokratischen Errungenschaften veranschaulichen wollten. Diese sind nämlich in ihrer Gestaltung genau gleich wie die Verkündigungen, die in Ungarn in Schaufenstern, an Wandzeitungen und Ausstellungen so häufig angebracht sind.

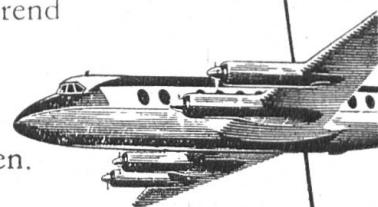
Verwirrend und unverständlich schien es

Paris...



...knappe 90 entspannende Minuten von Zürich
mit **AER LINGUS SUPER VISCOUNT**

Knappe 90 Minuten komfortables, sorgenfreies Reisen! Während Ihr Super VISCOUNT sanft und hoch über den Wolken fliegt, entspannen Sie sich und geniessen die aufmerksamste und freundlichste Bedienung der Welt. Es gibt keinen schöneren Weg, diese Pariser Reise zu beginnen.



ZÜRICH-PARIS Fr. 222.-

ZÜRICH-ROM Fr. 298.-

ZÜRICH-MANCHESTER Fr. 432.-

ZÜRICH-DUBLIN Fr. 472.-

via Paris oder Manchester

Alle Preise Touristenklasse retour.

Auskunft und Reservationen in jedem Reisebüro, bei der Swissair oder AER LINGUS, Zürich (Tel. 051 / 32 32 42)

*The
Friendly
Airline*



LONGINES

Flagship automatic

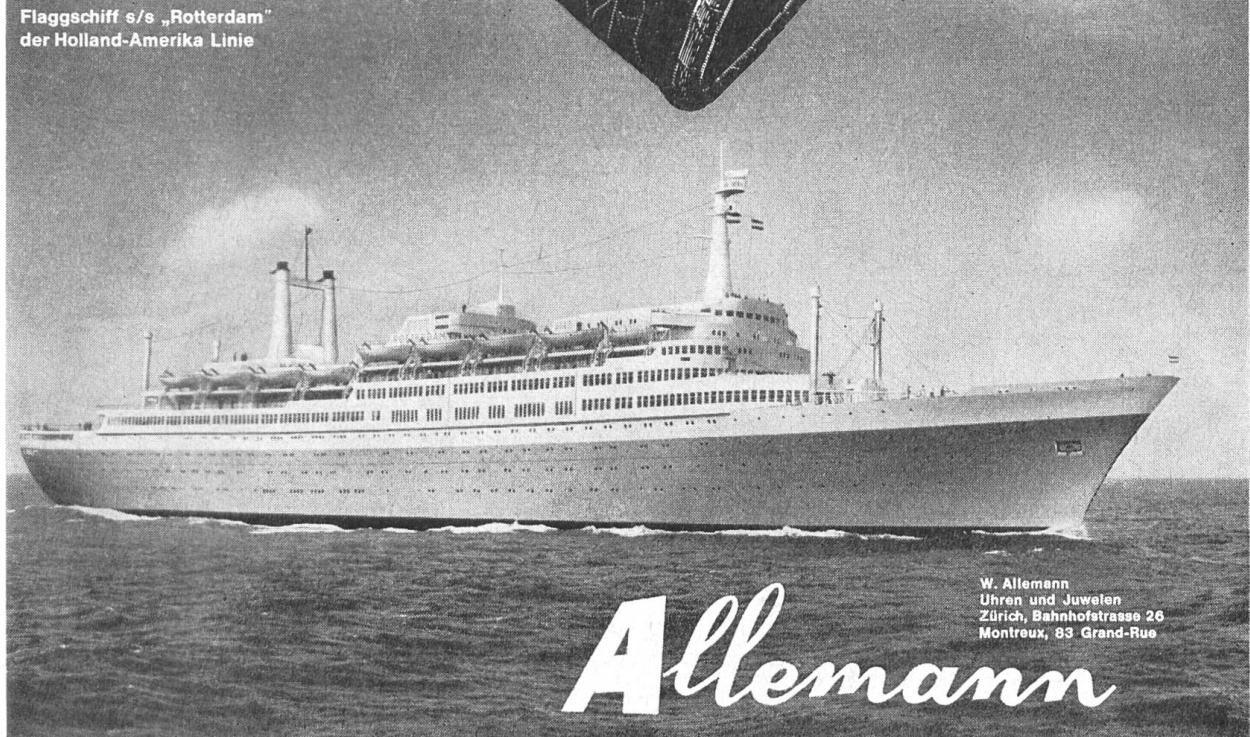
Versehen mit dem neuen, automatischen und flachen Werk Kal. 380 (mit geringer Werkhöhe, grossdimensionierter Unruh und Spiralfeder, welche ein vollkommenes Gleichgewicht gewährleisten). Hohe Präzision. Sorgfältige Steinfassung (27 Rubine im Werk und im Aufzugmechanismus). Mit einer unzerbrechlichen Feder ausgerüstet; antimagnetisch; doppelte Stoss-Sicherung.



Ref. 1403.
Gehäuse Ø 34 mm - hermetisch -
Gold 18 K - kostbares Zifferblatt,
Goldziffern und -zeiger.
Preis: 585,-

Ref. 1503.
DeLuxe - Gehäuse Ø 34 mm -
hermetisch - Gold 18 K - Zifferblatt aus
Massivgold mit schmalem,
gewundenem Kranz - Goldziffern
und -zeigern.
Preis: 720,-

Flaggschiff s/s „Rotterdam“
der Holland-Amerika Linie



W. Allemann
Uhren und Juwelen
Zürich, Bahnhofstrasse 26
Montreux, 83 Grand-Rue

Allemann

mir auch, daß in der Ausstellung Broschüren verteilt wurden, in denen sich unter anderen die folgenden Geleitsprüche für die kommunistischen Jugendlichen fanden: «Treu und fest, stark im Charakter und siegesbewußt im Handeln, so und nur so werden wir unser Schicksal meistern» (Ernst Thälmann). «Was der Mensch hat, kann er verlieren, was er ist, bleibt bestehen» (Otto Grotewohl). «Von anderen etwas fordern ist leicht, aber das ist das Allerschwerste: die Forderung an sich selbst» (A. S. Makarenko). «Handle immer verantwortungsbewußt, arbeite unablässig an deiner Vervollkommnung, schone dich nie, wenn es um Großes geht und du dich einsetzen mußt» (Konrad Blänkle); usw., usw.

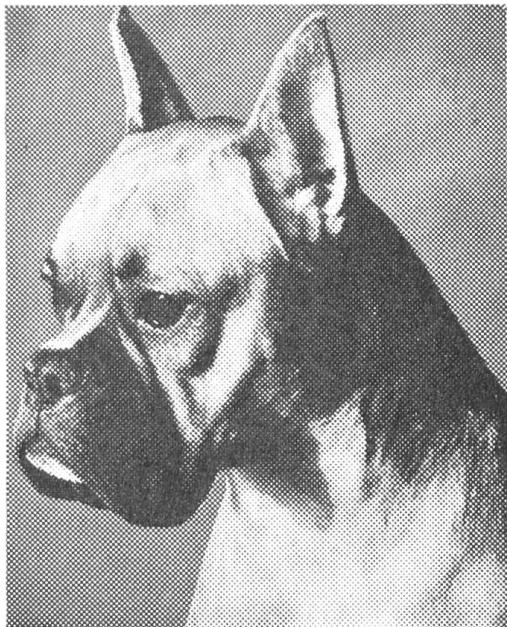
Die selben Zitate könnten (ohne Autoren) auch in einer christlichen Ethik angeführt werden. Abstoßend wirken jedenfalls solche Beispiele nicht.

Es ist gefährlich, gegen Argumente mit Argumenten kämpfen zu wollen, denn auch ein mittelmäßig geschulter Dialektiker kann alles und das Gegenteil von allem beweisen. Noch gefährlicher wird es, wenn die Argumente, wie es bei den Russen der Fall ist, einen bloßen Machtdrang zu tarnen bestimmt sind.

Wie oft habe ich gehört: «Der ungarische Aufstand von 1956 war verstandlos. Wie könnte man auch erwarten, daß einige Jugendliche mit Benzinflaschen die Sowjetarmee besiegen könnten, usw.»

Abgesehen davon, daß diese Jugendlichen in ihrer Naivität großes Vertrauen in die jahrelang tagtäglich wiederholten Versprechen der westlichen Radiosendungen hatten, war ihre «unvernünftige» Tat, wie es sich später herausstellte und sich noch immer herausstellt, vielleicht eine der vernünftigsten unseres Jahrhunderts. Sie haben ihre Tat nicht durchdacht und gegen alle Räson gehandelt, bloß vom Prinzip ausgehend: «Wir hassen die Russen, die Russen sollen nachhause gehen». (Sie haben es auch überall angemeißelt, auch auf russisch, denn so viel wurde ihnen in der Schule beigebracht: «Russkie damoi». Im Quartier, wo ich wohnte, standen nach dem 4. November tagelang russische Tanks unter einer, in ungarischer Sprache abgefaßten solchen Aufschrift, welche in metergroßen Buchstaben in eine Wand gemeißelt war.)

Jetzt stellt es sich heraus, daß der unbesonnte Gemütsausbruch der Ungarn, eben weil unbesonnen und daher kompromißlos, eine sehr



Die Schweizer Siegerin Rhea

Diese Boxerhündin von seltenem Adel wird regelmässig mit Matzinger Hundeflocken gefüttert und ist in ihrem 7. Lebensjahr von prachtvoller Verfassung.

Matzinger

Hundeflocken



sind absolut naturrein
und schmecken so
appetitlich, daß sie ohne
weiteres in jeder
gepflegten Küche
zubereitet werden
können.

GETREIDEFLOCKEN AG LENZBURG



KONFIRMATIONS-GESCHENKE VON BLEIBENDEM WERT

Peter Meyer

Europäische Kunstgeschichte

In zwei einzeln käuflichen, in sich abgeschlossenen Bänden

Meisterhaft, in packender, klarer Formulierung und auf Grund einer selten reichen persönlichen Erfahrung weiss der bekannte Verfasser die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen zu gruppieren und zu deuten, wobei er das Hauptgewicht auf die Charakterisierung der einzelnen Stile legt.

Urteile der Presse:

Man braucht kein besonderer Hellseher zu sein, um zu erkennen, dass diese Kunstgeschichte eine der stärksten geisteswissenschaftlichen Leistungen darstellt, welche die Schweiz in diesen Tagen aufzuweisen hat.

Hans Naef

(«Neue Schweizer Rundschau»)

In der Tat, man hat seit Jahren nichts Aufregenders, aber auch nichts Anregenderes über europäische Kunst im Überblick gelesen als diese doppelbändige Geschichte, die in ihrer Originalität und ihrer Unmittelbarkeit dem Leser keinen Augenblick des Erlahmens und der Ruhe lässt.

(«Weltwoche»)

Band I:

Vom Altertum bis zum Ausgang des Mittelalters

416 Seiten, 384 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln
und 183 Zeichnungen im Text

Ganzleinen Fr. 42.—. 5.—6. Tausend

Band II:

Von der Renaissance bis zur Gegenwart

436 Seiten, 395 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln
und 116 Zeichnungen im Text

Ganzleinen Fr. 44.—. 5.—6. Tausend

Bücher von Adolf Guggenbühl

Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemässé Umgangsformen

Umgearbeitete Neuausgabe in Goldfolienumschlag
53.—63. Tausend. Fr. 5.20

Ein reizendes Geschenk für gute Freunde und heranwachsende Söhne und Töchter.

Es ist leichter, als Du denkst

Ratschläge zur Lebensgestaltung
3. Auflage. Gebunden Fr. 12.90

Eine unmoralistische, aufmunternde Lebenskunde

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

nützliche Sache war. Nützlich allerdings dem Westen und vorläufig nicht den Ungarn. – Vor einiger Zeit las ich in der Zeitung, daß im Sicherheitsrat den Russen wieder ihr Vorgehen gegenüber Ungarn unter die Nase gerrieben worden ist. Und in einem Artikel lese ich: «Die Völker Afrikas haben kein Vertrauen in die Russen, weil 1956 veranschaulicht wurde, daß die Russen ebensolche Kolonisatoren sind wie die anderen weißen Nationen».

Es hat demgemäß seine Vorteile, wenn man nicht räsoniert, sondern mit einer unbesonnenen Tat demonstriert, was man bereits wußte, jedoch manche nicht glauben wollten, nämlich, daß die Russen eine Kolonialmacht sind.

Zürich

Weil ich nur nach Zürich fahre, wenn ich dort etwas zu erledigen habe, verbindet sich bei mir der Gedanke an diese Stadt mit dem Gefühl von Umherlaufen und der davon herrührenden Müdigkeit. Der Verkehr ist mir, der sozusagen vom Lande kommt, beinahe unerträglich, und so verweile ich üblicherweise nicht länger in dieser kleinen Metropolis, als zur Verrichtung meiner Geschäfte unbedingt nötig ist.

An einem Junitag komme ich jedoch ausnahmsweise früh an, ich bin für elf Uhr bestellt und habe bis zu diesem Zeitpunkt volle zwei Stunden zur Verfügung. Ich kann daher langsam die Bahnhofstraße entlang spazieren, und da ereignet es sich, daß ich mich in diese Stadt verliebe. Sie hat eben ein für mich ungewöhnliches Gewand angezogen: vor meiner Ankunft ist ein Platzregen niedergeprasselt, die Sonne scheint wieder, und da es Montagmorgen ist, hat es weniger schlechtrückende Autos als sonst. Ein guter Kaffee trägt zu meinem Wohlbefinden bei, und ich bummle so gemütlich, daß ich mein Rendez-vous beinahe verpasse. Es handelt sich indessen um eine Angelegenheit, welche für mich von großer Wichtigkeit sein kann. Ich habe einen Unbekannten gebeten, mich zu empfangen, und meinem Begehrn wurde sofort entsprochen. Ich bin auf hundert nebensächliche Fragen vorbereitet, kam ich doch erst kürzlich von jenseits des Eisernen Vorhangs. Die Fragen werden indessen nicht gestellt, wir bleiben bei der Sache und in zwanzig Minuten ist alles erledigt und zu meinen Gunsten. Ich taumle fast hinaus und überlege mir dann bei einer Orangeade im Restaurant Kunsthaus, daß die Tatsache, daß

Für Uhren
mit Uhren

zu

TÜRLER

Das grösste Uhren-
Spezialgeschäft
der Schweiz

Zürich, Paradeplatz
Zürich-Kloten Airport
Bern, Marktgasse 27
New York 22, N. Y.



Der Geniesser



Und wenn man mir die Augen
verbindet -

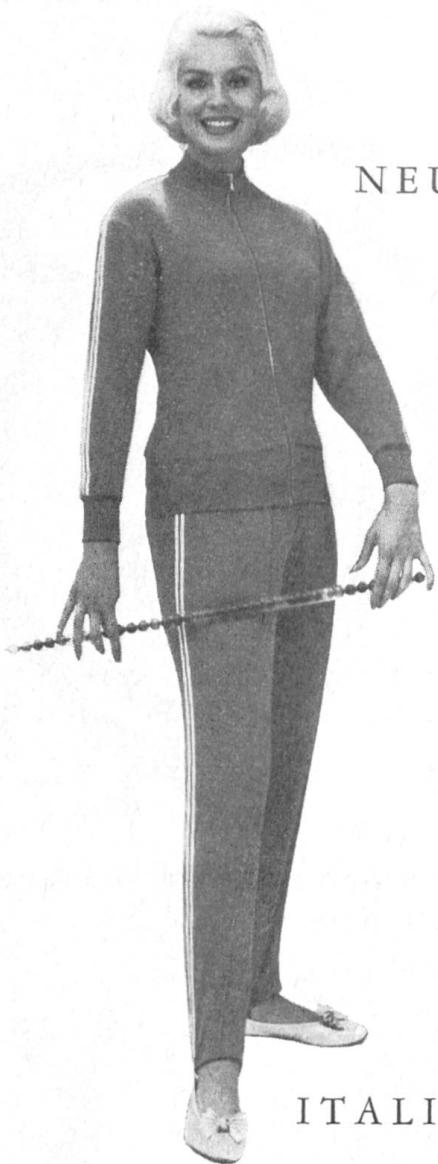
einen echten Grapillon
kenne ich trotzdem! Es
gibt eben Traubensaft
und Traubensaft, nicht
wahr? Drum bringen Sie
mir jetzt einen Grapillon,
weil er mir den grössten
Genuss für mein Geld
gibt.





B A N - L O N - Trainer

N E U !



I T A L I A

ich empfangen wurde und die kurzgebundene Sachlichkeit, womit man meine Angelegenheit behandelt, ein würdigerer Ausdruck der Nächstenliebe war, als viele gefühlvolle Worte.

So sitze ich gutgelaunt im Café und meine frische Liebe zu Zürich hält an. Es ist noch nicht Mittag. Schnell halte ich Umschau, was diese Stadt mir an Sehenswürdigkeiten zu bieten hat. Lange muß ich nicht suchen: ein Plakat des Pariser Salon de Mai hängt mir gerade vis-à-vis. Schon bin ich im Kunsthause und bewundere die Spielerei mit den Farben, welche von den modernsten Künstlern Frankreichs dargeboten wird. Als bewanderter Museums- und Ausstellungsbesucher trachte ich darnach, den Sinn dieser Malerei zu verstehen, gebe es aber nach kurzer Zeit auf, weil ich zum Schluß komme, daß es da nichts zu verstehen gibt. Ich versuche immer zu sehen, ob die Künstler etwas zu berichten haben, und meistens verraten sie ja auch etwas von ihrer Persönlichkeit und ihren Erlebnissen. Diese Maler zeigen jedoch bloß schöne Farben und ihre Lust, diese in verschiedenen Variationen auf Holztafeln und Leinwand zu schmieren. Ich finde das lustig und aufrichtig. Warum sollte man sich anstrengen, etwas zum Ausdruck zu bringen, wenn man eben nichts zu sagen hat? Das ist viel besser als die geplante Kunst in den Ostländern, wo der Inhalt vorgeschrieben wird und die Form dann dementsprechend gezwungen und abstoßend erscheint.

Diese Farbenpracht hier wirkt anziehend und anregend und in meiner Phantasie sehe ich schon einen tüchtigen Fachmann, der zwecks Vervolkstümlichung der modernen Malerei eine Selbstbedienungsausstellung veranstaltet. Farben und Leinwand werden zu niedrigstem Preise an die Besucher abgegeben, und diese malen an Ort und Stelle nach Belieben.

Nach dem Kunsthause gehe ich ins Kino, wo ich ein Erlebnis habe, das Schweizer bestimmt lächerlich und unbegreiflich finden, das die Empfindlichkeit der osteuropäischen Emigranten aber sehr gut veranschaulicht. In der Halbfinsternis nehme ich wahr, daß neben mir eine junge Dame sitzt, die einige Minuten nach meiner Ankunft Regenmantel und Handtasche zusammenrafft und sich in einen ganz seitlich gelegenen Fauteuil setzt.

Das Ereignis, so scheint es mir, erregt in der nächsten Umgebung etwas Aufsehen. Es ist, als ob ich mich unanständig benommen hätte, jedenfalls als ob die Dame durch mein Er-

Der Mann, der für Ihre Sicherheit sorgt!



Ihre Familie hat sich vergrössert

und Ihr Verantwortungsgefühl sagt Ihnen, dass Sie auch Ihre Spar- und Vorsorgepläne angemessen erweitern sollten. Aber wie?

Der Lebensversicherungsvertreter weiss Rat!

Er ist ein gut ausgebildeter Fachmann mit grosser Erfahrung. Probleme der Vorsorge sind sein Spezialgebiet. Er wird Ihnen zeigen, wie Sie Ihre Familie sicherstellen und Ihren Kindern eine gründliche Berufsausbildung gewährleisten können.

Schenken Sie ihm Vertrauen, befolgen Sie seinen Rat, denn er ist der Mann, der für Ihre Sicherheit sorgt!



**PAIDOL präsentiert sich Ihnen in
3 neuen Packungen!**

Das jahrzehntelang bewährte PAIDOL hat ein neues Kleid erhalten. Noch freundlicher und noch farbiger werden Ihnen inskünftig die PAIDOL-Kinder vom Gestell herab entgegenlachen. Was ist die Ursache hierzu? Die moderne Ernährungslehre verlangt eine möglichst naturnahe Zusammensetzung aller Nahrungsmittel. Und diesen berechtigten Anforderungen entspricht nun PAIDOL tatsächlich. PAIDOL geht mit der Zeit: Alle drei Sorten enthalten jetzt die lebenswichtigen Wirkstoffe natürlicher Weizenkeime, wie das ausgereifte Korn sie darbietet.

Wählen Sie PAIDOL — das Kindernährmittel mit dem biologischen Gleichgewicht!



Paidolfabrik Dütschler & Co., St. Gallen

scheinen veranlaßt worden wäre, ihren Sitz mit einem schlechteren zu vertauschen. Mein Gewissen ist sauber und ich fühle mich umso mehr beleidigt. Hat sie etwa gespürt, daß ich hier in Zürich, aus einem fremden Lande stammend und von einem anderen Kanton kommend, doppelter Ausländer bin? Und wenn dem auch so ist, ist das ein Grund, nicht neben mir sitzen zu wollen?

Um mich etwas zu trösten, nehme ich den verlassenen Platz des Fräulein ein, der mehr gegen die Mitte des Saales liegt. In einigen Minuten jedoch tausche ich den Platz wieder gegen meinen vormaligen Sitz um, ohne es bewußt zu merken, denn der Film fesselt meine ganze Aufmerksamkeit. Es vergeht eine halbe Stunde, in der ich manchmal noch mit Ärger an den Vorfall denke, bis ich mir endlich die Frage stelle, warum ich eigentlich den nach Anschein besseren Platz wieder verlassen habe. Sofort stelle ich fest, daß vor dem unglücklichen Fauteuil ein breitschultriger Riese sitzt, der die Sicht auf die Leinwand vollkommen verdeckt, also weder ich, noch die junge Dame von dort etwas vom Film sehen konnten. Und für diese einfache Feststellung brauchte ich eine halbe Stunde!

Luzern

Es fällt mir am schwersten, über Luzern zu berichten, weil ich hier lebe. Und ich lebe hier nicht bloß, ich habe hier das verlorene Heim wiedergefunden, an Stelle verlorengegangener Freundschaften neue Beziehungen angeknüpft und sozusagen alles gefunden, was das Leben lebenswert macht. Am teuersten unter den wiedergefundenen Werten ist die Ruhe, welche die Beobachtung der Umwelt ermöglicht. Diese Umwelt fordert manchmal auch zu Kritik heraus.

Man soll Verallgemeinerungen vermeiden; dennoch würde es einem Beobachter schwer fallen, es zu unterlassen, eine Bemerkung zu machen über den Gegensatz zwischen dem abgehärteten und robusten Auftreten der Schweizer Männer einerseits und ihrer Zimperlichkeit anderseits. Der Schweizer gibt sich gerne sportlich und röhmt sich einer dem Unwetter und den Schwierigkeiten gefährlicher Alpenwege trotzender Rustizität. Mit Recht. Begegnet er jedoch Hindernissen, die nicht naturgegeben und vor allem unerwartet sind, so wird

er unsicher oder gerät in Wut. Hochtouren werden zum Beispiel wunderbar absolviert, vergißt aber die Ehefrau, das Salz in den Rucksack einzupacken, so kann dieser Zwischenfall eine seelische Depression herbeirufen und zum Anlaß jahrelang dauernder Vorwürfe dienen. Steht auf einer Menukarte eines Wirtshauses «Fisch ohne Gräte» und sind dennoch Gräte im Gericht, so wird stundenlang darüber gesprochen. Stunde hingegen im Speisezettel ausdrücklich, daß Fische mit Gräten serviert werden, vielleicht mit der Andeutung, daß deren Beseitigung als sportlich gilt, so würde sich ein jeder Schweizer mit Wonne der Aufgabe widmen.

Meine Wohnung als Wohnung kann keinen Gegenstand einer längeren Erörterung bilden. Sie ist eine moderne Dreizimmerwohnung, wie sie in der Schweiz jährlich zu Zehntausenden erstellt und bezogen werden. Bemerkenswert ist hingegen die Tatsache, daß wir nach dreimonatigem Aufenthalt bereits eine eigene Wohnung beziehen und diese mit dem nötigsten Mobiliar einrichten konnten. Die Wohnungs- und Lohnverhältnisse in den Volksdemokratien sind allzu sehr bekannt, so ist es nicht nötig, Vergleiche anzubringen. Feststellen möchte ich nur, daß Wohnungen, die in der Schweiz allen zur Verfügung stehen, in einer Volksdemokratie sogar für einen sehr einflußreichen Parteisekretär ein unerreichbarer Traum wären. Schon nur sich danach zu sehnen, wäre unsinnig, und das ist eben das Schlimme. Denn et-

was nicht zu besitzen oder nur mit großer Schwierigkeit und nach langer Wartezeit zu erhalten, wäre an und für sich noch keine Katastrophe. Was aber schwer wiegt, ist die vollkommene Hoffnungslosigkeit in dieser Hinsicht.

Dasselbe gilt auch für weniger wichtige Annehmlichkeiten als eine Wohnung. Die Organisation und die Finanzierung einer kleinen Ferienreise, der Umgestaltung einer Einrichtung, die Ausbesserung eines Schadens beanspruchen einen so großen Energieaufwand, daß man sich lieber mit der Unveränderlichkeit der Dinge abfindet und sich der Eintönigkeit des Lebens ergibt.

Es gibt deshalb nichts, das einen auch mit den westlichen Verhältnissen nicht ganz unvertrauten Einwanderer so überrascht, wie, daß in einem Lande wie in der Schweiz nicht bloß die politische Freiheit zugesichert wird, sondern auch die Bewegungsfreiheit im Bereiche der Organisation des Privatlebens. Es ist nicht nur erlaubt, eine Wohnung zu mieten und diese mit billigen Gegenständen einzurichten, sondern auch möglich. Die Arbeitsbewilligung ist nicht bloß eine grundsätzliche Erklärung, sondern man kann auf Grund dieses Dokumentes tatsächlich eine Stelle haben. Und so ist es in einem jeden Belange des Lebens.

Wir sind wegen Bombardierungen und aus ähnlichen Gründen schon viel herumgezogen und haben so verschiedene Häuser kennengelernt. In keiner Wohnung trafen wir indessen

Einladung zur Mitarbeit

Das Leben ist weit vielgestaltiger, als wir es uns vorstellen, nicht nur in fernen Erdteilen, auch bei uns. Mancher hätte aus seinem Erfahrungskreis ungewöhnliche Erlebnisse zu berichten, die für einen weiteren Kreis anregend und aufschlussreich wären, aber sie bleiben ungenutzt.

Machen Sie uns auf Leute aufmerksam, von denen Sie vermuten, daß sie in der Lage wären, aus ihren besonderen Lebensumständen und ihrem Erzähler-talent heraus einen Beitrag für den «Schweizer Spiegel» zu leisten. Wenn Sie sich gar selbst dazu gedrängt fühlen, um so besser.

Die Redaktion des
«Schweizer Spiegels»
Hirschengraben 20
Zürich 1

Permanente Volume

gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

in Zürich nur bei

Elian

Poststrasse 8 Zürich 1 Telefon 27 29 55



Wie Sie vorteilhaft zu einer schönen, guten und preiswerten Wäscheaussteuer kommen, erfahren Sie durch eine der nebenstehenden Adressen . . .

Modische und zeitlos-schöne Leinenwaren finden Sie in sehr grosser Auswahl in unseren Filialen . . .

Leinenweberei
Langenthal AG

Langenthal, Tel. 063 226 81
Basel, Gerbergasse 26
Bern, Marktgasse 6
Zürich, Strehlgasse 29
Genève, Confédération 24
Lausanne, Rue de Bourg 8

eine solch glückliche Kombination von schönen Farben und Formen und von Zweckmäßigkeit wie sie in unserer Luzerner Wohnung vorhanden ist. Sämtliche Gegenstände, die wir vorfanden, sind nicht nur praktisch, sondern auch zuverlässig. Die Fenster schließen, der Kühlenschrank funktioniert tadellos und die Türklinken brechen nicht ab beim Gebrauch. Das gibt uns Stoff zur Meditation: In unserem Lande nämlich gestalten sich diese Sachen ganz anders, seitdem der Staat Bauherr, Architekt und Bauunternehmer in einer Person geworden ist. In einem sozialistischen Staat sind die Türklinken nicht bloß zum Öffnen einer Türe da, sondern dienen zur selben Zeit dem Aufbau des Sozialismus. Beschwert man sich daher wegen eines Mangels, so wird einem geantwortet: «Ja, lieber Genosse, die Zeiten sind vorbei, wo man sich um die luxuriöse Ausstattung von Bürgerwohnungen kümmern konnte. Wir bauen jetzt den Sozialismus.» Und der Aufbau des Sozialismus bedeutet Übererfüllung der Pläne, bedeutet daher mehr Türklinken, wobei das «Mehr» durch Herabsetzung der Qualität erreicht wird. Es bedeutet, daß keine Klage etwas nützt, denn beharrt man auf einer Klage, so gelangt man in ein bürokratisches Labyrinth, aus welchem es keinen Ausweg gibt.

Nun gehören ähnliche Vorstellungen zu den Alpdrücken meiner Träume, von denen ich

nicht weiter berichten will. In der Tageshelle und der Abenddämmerung verschwinden solche Gespenster, und es wird von angenehmeren Sachen gesprochen, zum Beispiel von Ausflügen und kleinen geselligen Zusammenkünften.

Solche Zusammenkünfte finden manchmal bei einem angenehmen Kaminfeuer, in einem schönen Wohnzimmer statt, begleitet von Schallplattenmusik und Rotwein, ein andermal auf einer Alp, wo nach dem Mittagessen im Windschatten der Hütte noch lange geplaudert wird. Meine Frau und ich verstehen nicht immer, wovon die Rede ist, denn manche Wendungen des Dialektes sind uns unbekannt. Wir stellen jedoch fest, daß es nicht auf die Sprache ankommt und nicht auf die Landschaft, sondern auf die Lebensform, welche uns leider bloß aus Erinnerung bekannt ist. Ebenso saß, vor etlichen Jahren, der Großvater meiner Frau mit seiner Familie vor dem Forsthaus in den Karpathen und trank seinen Sonntagskaffee. Und so saßen meine Verwandten, die in der ungarischen Tiefebene Weingärten besaßen, auf der Veranda ihres Landhauses bei einem säuerlichen Wein.

Wir sind fest davon überzeugt, daß es das zu bewahren gilt: daß freie Menschen nach einer mühsamen Woche beieinander sitzen können und sich auszusprechen vermögen.

Auf Ostern die herrlichen Bilderbücher

von Alois Carigiet und Selina Chönz

Schellen-Ursli

Ein Engadiner Kinderbuch. Mit 20 siebenfarbigen Bildern. 43.—55. Tausend
Format 24,5×32,5 cm. Fr. 13.35

Flurina und das Wildvöglein

Schellen-Urslis Schwester. Mit siebenfarbigen Bildern und vielen Zeichnungen. 25.—31. Tausend.
Format 24,5×32,5 cm. Fr. 12.90

Der große Schnee

Mit achtfarbigen Bildern und Zeichnungen. 19.—26. Tausend. Format 24,5×32,5 cm. Fr. 12.90
Für jene, die das Schönste schenken wollen

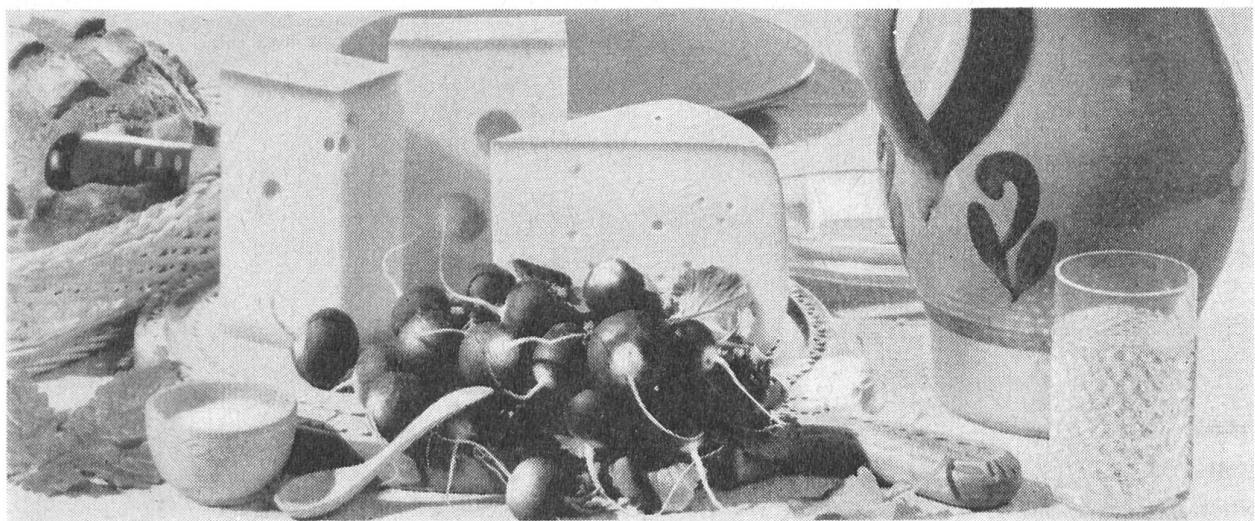
S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H 1



Der Käse und die ersten Radieschen

Jedes Jahr wartet die ganze Familie gespannt auf jenen Samstag Nachmittag, da Vater stolz die ersten Radieschen aus dem Garten bringt. Rot leuchten sie aus dem satten Grün ihrer Blätter und zaubern den ganzen Frühling auf den Tisch. Das erste Frühlingsnacht nennen es die Kinder und freuen sich darauf von dem Tag an, da Vater die Radieschensamen in die dunkle, feuchte Erde steckt. Eine schöne Käseplatte gehört dazu,

mit Emmentaler, grosslöchrig, glänzend und aromatisch, Greyerzer mit dem zarten Nussgeschmack, der besonders gut zu den Radieschen passt, und einem Stück milden Tilsiter für alle jene, die finden, die Radieschen seien schon scharf genug. Dazu dunkles und helles Brot, frische Butter, ein kühles Bier für Vater und einen grossen Krug Apfelsaft für alle andern durstigen Kehlen. Ist das nicht ein verlockendes, köstliches Mahl?



Schweiz. Käseunion AG

